

## **8. „Bubales“ (jüdisches Puppentheater aus Berlin) (26.06.24)**

**Schlomit Tripp, Bubales (Berlin);**

**Dr. Eva-Maria Spiegelhalter, Akademische Oberrätin Katholische Theologie.**

Der Vortrag wurde online via Zoom durchgeführt und im Interview-Format gestaltet, wobei die Fragen von Frau Spiegelhalter gestellt wurden.

Sie eröffnet das Gespräch mit der Frage nach den Besonderheiten von „Bubales“. Tripp führt aus, dass „Bubales“ das einzige jüdische Puppentheater in ganz Europa ist, das nach dem Zweiten Weltkrieg aufgebaut wurde. Der ursprüngliche Impuls war ein Empowerment für jüdische Kinder und Familien in der Weihnachtszeit durch ein Stück zum jüdischen Lichterfest Chanukka. Dieses fand aber überraschend großes Interesse auch von nichtjüdischer Seite. Daher entwickelte sich „Bubales“ weiter zu einem jüdisch-interreligiösen Puppentheater. Dies spiegelt sich auch in den einzelnen Puppen wider. Hauptprotagonist ist Schlomo, ein jüdischer Junge – er wird begleitet von seinem Haustier, dem Schaf Mendel, und seiner besten Freundin und Klassenkameradin Ayşe, die einen türkisch-muslimischen Hintergrund hat. Tripp spielt mit den Bubales überall, wo sie angefragt wird. Mit ihrer mobilen Bühne und ihren Puppen bereist sie ganz Deutschland und hat ihre Darbietungen schon in Klassenzimmern, Gotteshäusern aller drei monotheistischen Religionen und Flüchtlingsunterkünften, sowohl Erstaufnahmezentren als auch umgenutzten Sporthallen, präsentiert.

Auf die Frage nach der Motivation hinter dem Puppenspiel meint Tripp, dass es für Kunstschaffende schwierig sei, die Motivation für die Ausübung ihres Berufes in Worte zu fassen: „Das kommt so raus aus einem.“ In ihrem Fall spiele aber sicher ihre Herkunft aus einer türkisch-jüdischen Puppenspielerfamilie eine Rolle, in der bereits ihre Mutter und Großmutter Puppen- bzw. Theaterspielerinnen waren.

In einer weiteren Frage möchte Spiegelhalter wissen, wie sich die Arbeit von „Bubales“ nach dem 7. Oktober 2023 verändert hat. Tripp gibt an, dass sich einige Türen, die vor diesem Tag geöffnet waren, nun geschlossen haben. Insbesondere sind einige Kooperationspartner auf islamischer Seite weggebrochen – zum einen, weil ihre Kooperationspartner fürchten, Kritik in ihrer eigenen Community zu erhalten, wenn sie weiterhin mit einem jüdischen Puppentheater kooperieren, zum anderen könne man ihre Sicherheit bei ihren Auftritten nicht mehr gewährleisten. Auf der anderen Seite haben sich neue Türen geöffnet, z.B. gibt es zunehmend Anfragen aus Schulen, die ein streben Antisemitismusproblem haben. Tripp sieht ihr Puppentheater als eine gute Möglichkeit, positive Assoziationen zum Judentum zu setzen. Dazu erzählt sie von einem Schlüsselerlebnis aus ihrer hauptberuflichen Tätigkeit im Jüdischen Museum Berlin. Dort hatte sie Erstklässler nach ihrem Wissen über Juden gefragt. Ein siebenjähriger Junge beschreibt die Shoa: „Da war ein Mann, der die gehasst. Darum hat er sie alle umgebracht und jetzt gibt es keine Juden mehr.“ Auch in anderen Schulklassen lassen sich ähnliche Antworten beobachten. So werden Jüdinnen und Juden aber nur als Opfer wahrgenommen. Das beschäftigt die Kinder und sie empfinden

Mitleid, der Aufbau einer normalen Beziehung zu jüdischem Leben ist damit aber erschwert. „Bubales“ wäre eine Möglichkeit, Kindern einen positiven Erstkontakt mit dem Judentum zu ermöglichen, um dadurch Assoziationen zu wecken, die nicht die Shoa oder den Nationalsozialismus betreffen.

Auf die Frage, warum „Bubales“ mit Puppen arbeitet, verweist Tripp nicht nur auf ihre familiäre Tradition, sondern betont den Charakter von Puppen auch als therapeutisches Werkzeug. In Israel gibt es in der Stadt Holon das *Israel Puppet Center Holon*, an dem sowohl Therapeut\*innen als auch Grundschullehrer\*innen in der Arbeit mit Puppen geschult werden. Ein Vorteil sei etwa, dass vor Puppen weniger Angst bestünde als vor Menschen, so dass sich Kinder, aber auch Erwachsene eher einem Thema öffnen. Das hat Tripp oft schon gezielt eingesetzt, z.B. in einem deutsch-arabischen Stück für syrische Flüchtlinge, das erfolgreich Widerstände überwunden habe. Auch in persönlichen Begegnungen mit unterschiedlichen Personen, die ihre Stücke kannten, hat sie diesen Wert ihrer Arbeit öfter selbst erlebt. Ihre Angebote bei „Bubales“ bewirken etwas und erreichen die Menschen.

Im zweiten Teil des Interviews werden Fragen der Studierenden aus dem Chat aufgenommen. So wird z.B. nach dem Zeitpunkt der Gründung des Theaters gefragt: „Bubales“ existiert seit 2012 und ist eine Künstler\*inneninitiative, an der unterschiedliche Künstler\*innen beteiligt waren und sind. Für zweisprachige Theaterstücke (z.B. deutsch-türkisch, deutsch-ukrainisch) bestehen Kooperationen mit Pädagog\*innen und Künstler\*innen aus den jeweiligen Ländern. Die in den Stücken vermittelten Informationen zum Judentum und zur jüdischen Kultur werden in der Planung im Gespräch mit einem Rabbiner und Judaist\*innen wissenschaftlich abgesichert.

Die Frage, ob sie mit ihren Puppen den Zuschauer\*innen einen Zugang zum aktuellen jüdischen Leben ermöglicht, bejaht Tripp. Sie sieht in ihrer Arbeit die Möglichkeit, Zugang zur in Deutschland sehr isolierten jüdischen Community zu geben. Insbesondere im Kontext der Arbeit mit Schulklassen erachtet sie diese Form der Begegnung als eine sinnvolle Alternative zu Peer-to-Peer-Begegnungen, die seitens etwa der wenigen jüdischen Schulen gar nicht leistbar seien. Bubales kann da authentische innerjüdische Perspektiven eröffnen, auch verstärkt durch die Möglichkeit, im Anschluss an die Darbietungen mit der Künstlerin und ihren Puppen Gespräche zu führen und Fotos zu machen.

Schwierig findet Tripp die Frage nach einem eigenen Lieblingsstück: Sie sei ähnlich wie die Frage nach einem Lieblingskind. Das erfolgreichste Stück sei „Die Koschermaschine“. Das zuletzt produzierte Stück empfindet sie als besonders, da es von zahlreichen Gedanken geprägt ist. Die Arbeit an diesem Stück begann sie nach einer schlaflosen Nacht am 8. Oktober, also einen Tag nach dem Massaker der Hamas in Israel, uraufgeführt wurde es zum Purimfest im März 2024. Das Stück erzählt die Geschichte der biblischen Figur Ester, die von trauriger Aktualität ist: Aufgrund der Anfeindungen gegen Juden hält Ester als Gemahlin des persischen Königs ihre jüdische Identität geheim, wie es auch heute Jüdinnen und Juden in Deutschland tun. Erst als ihr ganzes Volk bedroht ist, fasst sie sich ein Herz, offenbart sich dem König und rettet so die Jüdinnen und Juden im persischen Reich vor der drohenden Vernichtung. Diese

Rettung feiert das jüdische Purimfest.

Auf eine weitere Frage erläutert Tripp, dass ein Großteil ihrer Stücke biblische Hintergründe über jüdische Feiertage thematisieren. Dabei sieht sie sich mit zwei Herausforderungen konfrontiert. Zum einen beinhalten die Feiertage häufig eine Bedrohung des jüdischen Volkes durch Vernichtung, was eine kindgerechte Umschreibung erfordert. Zum anderen möchte sie die biblischen Geschichten so erzählen, dass jüdische, nicht-jüdische und agnostische Kinder damit etwas anfangen können.

Zum Abschluss fragt Spiegelhalter nach einer Einschätzung zur Themafrage der Ringvorlesung: Hilft Bildung gegen Antisemitismus? Tripp antwortet darauf, dass ihrer Meinung nach Bildung als „Impfung“ gegen Antisemitismus wirken kann, wobei es jedoch entscheidend auf die Art der Bildung ankommt – es gebe ja auch sehr gebildete Antisemiten. Dabei seien Kinder noch einfacher erreichbar als Erwachsene mit bereits verfestigten antisemitischen Meinungen. Tripp betont, dass die interkulturelle bzw. interreligiöse Begegnung ein zentrales Element in der Bekämpfung von Antisemitismus darstellt. Durch den Kontakt mit fremden Kulturen werde den Kindern die Angst vor dem Unbekannten genommen. Sie selbst ermöglicht mit „Bubales“ einen authentischen Einblick in das Judentum und eine erste Begegnung.